

Hermann von Loeper

Anahid

(1865)

[Motive der Legende von der Göttin des Morgensterns, wie sie aus der persischen Mythologie bekannt ist, werden hier mit einer märchenhaften Erzählung über den spanisch-umayyadischen Emir ‘Abd ar-Raḥmān in Cordoba verwoben. Zahlreiche Anspielungen auf die erst viel später und zudem in Granada erbaute Alhambra durchziehen den Text als Anachronismen]

Aus dem Schlosse zu Cordova
Trat der edle Ommajade
Abderraman früh am Morgen,
Um zu wandeln in dem Garten,

5 Der mit seinen grünen Rasen,
Mit dem Schatten seiner Lauben
Und dem bunten Flor der Blumen
Rings umgab des Schlosses Mauern.

10 Als zu seinem Lieblingsplatze
Er gelangt, wo die Gewässer
Aus dem Rachen dreier Löwen
Sprühn in eine Marmorschale,

15 Hörte er ein sanftes Tönen,
Zarte Klänge einer Laute,
Und ein heller Schimmer strahlte
Aus der nahen Rosenlaube.

- 20 Voll Erstaunen trat er lauschend
Näher: In der Rosen Mitte
Saß ein Frauenbild, das süße
Töne lockt aus einer Laute.
- Von dem Haupt bis zu den Füßen
War in einen blendend weißen
Schleier die Gestalt verhüllet,
Der den hellen Glanz verbreitet.
- 25 Als die Frau den Lauscher wahrnahm,
Sprang sie von dem Rasensitze
Rasch empor, vor seinen Füßen
Warf sie sich zur Erde nieder,
- 30 Und mit vielen zarten Worten
Flehte sie, ihr zu vergeben,
Daß sie es gewagt, den Garten
Ungemeldet zu betreten.
- 35 Sie erhebend sprach der Emir:
»Ehe ich das Urtheil fälle,
Muß ich fordern, daß der Schuld'gen
Angesicht sich mir enthülle.«
- 40 Ohne Säumen folgt die Fremde
Dem Gebot, den Schleier lüftend,
Und er sieht vor sich die schönste
Jungfrau stehn, die hold erröthet.
- Einen goldnen Reifen trug sie
Um das Haupt, an dem der Schleier
War befestigt, dem die Fülle
Schwarzer Locken nun entgleitet.

- 45 Schlank und zierlich wie die Palme
 War ihr Wuchs, und wunderlieblich
 War ihr Antlitz, draus wie Flammen
 Leuchteten die dunkeln Augen.
- 50 In den Anblick ganz versunken
 Stand der Emir lange schweigend,
 Sprach dann: »Was ich wahrgenommen,
 Reizt mich, mehr noch zu erforschen.
- 55 Sprich, du zauberisches Wesen,
 Was so früh dich hergeführt
 In den Garten? Und mit welchem
 Namen ich dich darf begrüßen?«
- 60 Ihm entgegnete die Jungfrau:
 »Wohl gerecht ist dein Verlangen,
 Und nicht ziemt es der Gefangnen,
 Dir die Antwort zu versagen.
- 65 Nicht in diesen Landen wohn' ich,
 Die gehorchen deinem Scepter;
 Wisse: Ich bin Anahid, die
 Fee des klaren Morgensternes,
- 70 Die im blauen Aether droben
 Leitet die Musik der Sphären,
 Mit dem sanften Klang der Laute
 Führt den Reigen der Gestirne.
- Von den Wolkenhügeln sah ich
 Oft herab in diesen Garten;
 Da ergriff mich Lust, im Schatten
 Dieser Welt einmal zu rasten.

- 75 Und vertrauend, daß das Auge
 Keines Sterblichen mich finde
 In so früher Morgenstunde,
 Schwebte ich zur Erde nieder.
- 80 Doch nun fühl' ich, daß ein Zauber
 Mich an diese Stätte fesselt,
 Und mir fehlt die Kraft, mich wieder
 In die Lüfte zu erheben.«
- Drauf entgegnete der Emir:
 »Segen ruhet auf den Orten,
 Wo die Himmlischen verweilen.
 Schöne Fee, sei mir willkommen!
- 85 Und ist würdig meines Hauses
 Schwelle, deinen Fuß zu tragen,
 Sei mein Gast, so lang' der Zauber
 Dich an diese Erde fesselt!« —
- 90 »Nur gewöhnet, in den Lüften
 Frei zu schweben — sprach die Jungfrau —
 Würden mich die festen Mauern
 Und das schwere Dach bedrücken.
- 95 Willst du, Herr, das Maß der Güte
 Ganz erfüllen, so gestatte,
 Daß ein Haus von leichtem Stoffe
 Ich mir baue hier im Garten.«
- 100 Als der Emir es bejahte,
 Trat sie aus der Rosenlaube,
 Ließ den Schleier wehn im Winde
 Und die Laute dreimal klingen.

Da beginnt die Luft zu brausen,
Auf den grauen Wolkenhügeln
Sieht man Männer, die da Lasten
Tragen und zusammenfügen.

105 Eine große lichte Masse,
Langsam aus der Höhe sinkend,
Läßt sich nah dem Löwenbrunnen
Und der Rosenlaube nieder.

110 Wohl war es ein Haus; doch fehlen
Dach und Mauern; klare Spiegel
Bilden alle seine Wände,
Wölben sich als Kuppel drüber.

115 Anahid ergriff zutraulich
Abderraman's Hand, sie führte
Ihn zum Glaspalast hinüber
Und durchschritt mit ihm die Thüre.

120 Purpurfarbne Seidendecken
Scheiden drinnen die Gemächer,
Die bequem nach Landessitte
Mit Geräthen sind versehen.

In der Mitte des Palastes
Prangt der Saal, auf goldnen Säulen
Ruhend, prachtvoll ausgestattet,
Durch die Kuppel hell erleuchtet.

125 Als sie all' die Herrlichkeiten
Nun durchwandelt und betrachtet,
Ließen dort sie in dem Saale
Sich auf einem Divan nieder.

130 Gar anmuthig zu erzählen
 Wußte Anahid dem Freunde
 Von den Wolken und den Sternen
 Und der Harmonie der Sphären.

135 Lange saß er ihr zur Seite,
 Denn die glühenden Geschosse
 Ihrer großen dunkeln Augen
 Hatten ihm das Herz getroffen.

140 Erst nachdem sie ihm gestattet,
 Sie, so oft es ihm beliebe,
 Zu besuchen, nahm der Emir
 Abschied von dem Himmelskinde.

* * *

145 Alle Mußestunden weihte
 Abderraman der Geliebten;
 Täglich saßen sie vertraulich
 Plaudernd in der Rosenlaube,

 Täglich streiften sie zusammen
 Durch den weiten Raum der Gärten,
 Lauschend auf die Nachtigallen
 Und das Plätschern der Fontänen,

150 Und die Weisen von Cordova,
 Die der Emir jeden Abend
 Um sich zu versammeln pflegte,
 Tagten nun im Glaspalaste.

 Mit den feinsten Syllogismen
 Kämpften die gelehrten Männer

- 155 Dort im Saale, Abderraman
Liebte selber mitzukämpfen.
- Selten mischte Anahid sich
In den Streit; doch es genügte
Ihre Gegenwart, die Geister
160 Und die Herzen zu entzünden.
- Und wenn sich das Netz der Rede
Oft verwickelte, dann wußte
Sie das rechte Wort zu finden,
Das geschickt den Knoten löste.
- 165 Wenn sie aber zum Beschlusse
Spielte auf der Laute Saiten
Jene Melodien, mit denen
Sie geführt der Sterne Reigen,
- Fühlten sich die alten Meister
170 Neu belebt von sanften Gluthen,
Und aus ihren Augen glänzte
Die Begeisterung der Jugend.
- Glücklich schien die Himmelstochter
In der irdischen Verbannung,
175 Niemals gab sie ein Verlangen
Kund, die Erde zu verlassen,
- Niemals hörte man sie klagen.
Ihre kindlich frohe Seele
Glich des Aethers lichtdurchströmten
180 Ewig heitern Regionen.

Willig theilte sie die Sorgen
Und Gefahren Abderraman's;
Mochte er das Reich bereisen
An der Spitze der Alkaden,

185 Oder auf dem hohen Streitroß
Mit dem Heer zur Grenze eilen,
Ritt auf einem weißen Zelter
Anahid an seiner Seite.

190 Ihrer Laute Klang erhöhte
In der Schlacht den Muth der Krieger
Und besänftigte die Herzen
Wieder nach errung'nem Siege.

195 So vergingen Jahre, welche
Des beglückten Maurenvolkes
Sagenreicher Mund bezeichnet
Als Cordova's goldne Zeiten.

200 Doch gelang es nicht, den holden
Schutzgeist länger noch zu fesseln;
Die Verschuldung Abderraman's
Trieb ihn wieder von der Erde.

Aufgefallen war ihm immer,
Seit er sie zuerst gesehen,
Daß die schöne Anahid sich
Nie von ihrem Schleier trennte.

205 In Gesellschaft andrer Männer
Trug sie das Gesicht verschleiert
Nach des Morgenlandes Sitte,
Wie im Hause, so im Freien.

210 Und allein mit Abderraman
Schlug sie zwar zurück den Schleier;
Doch befestigt blieb er immer
Um das Haupt am goldnen Reifen.

215 Als er nun verwundert fragte,
Warum sie den Schleier niemals
Löse? gab sie unbefangen
Ihm zur Antwort: Dies geschehe,

Weil es ihr geboten worden,
Weil man ihr gesagt, daß Jugend,
Macht und Schönheit daran hafte,
220 Daß sie stets den Schleier trage.

Einst, als sie im Glaspalaste
Harmlos saß an seiner Seite,
Trieb ihn frevelhafte Laune,
Ihr den Schleier zu entreißen.

225 Einen lauten Schrei ausstoßend
Sank sie plötzlich auf den Boden,
Todesbleich war ihre Wange,
Ihre Locken grau wie Asche,

230 Schaum bedeckte ihre Lippen,
Und so starr und öde blickten
Ihre Augen, daß der Emir
Ab sich wandte voll Entsetzen.

235 Nahe lag es wohl, den Schleier
Wieder um das Haupt zu heften
Und der Schönheit und der Jugend
Zauber wieder herzustellen;

240 Doch der Anblick der Entstellten
 Hatte Abderraman's Liebe
 Rasch zu eklem Widerwillen
 Und zum Hasse umgewandelt.

 Was ihn eben noch entzückte,
 Schien nun Blendwerk böser Geister;
 Er entfloh dem Haus des Truges,
 In den Händen noch den Schleier.

* * *

245 Lange zehrte Gram am Herzen
 Abderraman's, er beklagte
 Seinen Vorwitz, der den schönsten
 Lebenstraum so rasch zerstört hat.

250 Lange sann er. Endlich reifte
 Der Entschluß in seiner Seele,
 Nach Arabien zu pilgern,
 Zu dem Grabe des Propheten.

255 Des verhängnißvollen Schleiers
 Sinnetäuschendes Gewebe
 Wollte er an heil'ger Stätte,
 An der Kaaba niederlegen.

260 Als er, angelangt in Mekka,
 An dem Brunnen stand, wo Hagar,
 Die von Abraham verstoßne,
 Einst den Ismaël getränkt hat,

 Trat ein Derwisch ihm entgegen,
 Sprach mit feierlichem Tone:

»Pilger, hüte dich zu tragen
Fremdes Gut zur heil'gen Kaaba!«

265 Diese ernsten Worte weckten
 In ihm des Gewissens Stimme,
 Er beschloß, den Schleier wieder
 Seiner Herrin heimzubringen.

 Und, nachdem er mit den Lippen
270 Hat berührt den Stein der Kaaba,
 Kehrte er zurück, den Schleier
 Bergend unter dem Gewande.

 Eines Tages, da die Wüsten
 Er durchzog auf dem Kameele,
275 Hängte er ihn vor das Antlitz,
 Um der Sonnengluth zu wehren.

 Kaum bedeckte ihn der Schleier,
 Als er vor sich sah entsteigen
 Mitten aus dem Wüstensande
280 Eine liebliche Erscheinung:

 Grüne Hügel, Bäume, Thürme,
 Auf dem Gipfel eines Hügel
 Ein Gebäude, leicht und zierlich
 Und durchsichtig bis zur Mitte.

285 Drinnen stand holdselig lächelnd
 Anahid mit ihrer Laute,
 Schön wie einst, da sie zusammen
 Saßen in der Rosenlaube.

290 Und voll heißer Sehnsucht eilte
Er zum Hügel; doch entschwunden
War dem Auge die Erscheinung,
Nur die Sehnsucht blieb dem Herzen.

Ohne Ruhe zog er weiter;
In dem Schlosse zu Cordova
295 Angekommen, war das Erste,
Daß nach Anahid er fragte.

Er vernahm, daß sie verborgen
Sich gehalten, und daß Niemand
Außer der vertrauten Sklavin
300 Ihre Thür betreten habe.

Er entbot die Sklavin zu sich,
Die auf sein Geheiß den Schleier
Trug zum Glaspalast hinüber,
Anahid damit zu schmücken.

305 Und dann ging er selbst. Im Saale
Fand er die Geliebte wieder.
In dem vollen Glanz der Jugend
Und der Schönheit stand sie strahlend,

Wie der klare Stern des Morgens;
310 Um das Haupt am goldnen Reifen
Hing der Schleier, von den Locken
Zu den Füßen niedergleitend.

Doch nicht war es ihm gestattet,
Sie noch einmal zu umfassen;
315 Ueber ihrem Haupte öffnet
Sich die Kuppel des Palastes,

Und sie schwebt empor zur Höhe,
Um zu führen mit der Laute
Wieder die Musik der Sphären
Und den Reigen der Gestirne.

Textnachweis:

Hermann von Loeper, *Gedichte*, Leipzig 1865, S. 187–203.

Offensichtliche Druckfehler wurden im oben abgedruckten Text stillschweigend korrigiert.